



Das Seminar - sozialästhetische Schulungsstätte

Studententexte

Sozialästhetik

Herbert Witzenmann

Vier Gedichte

(Auswahl R.A.Savoldelli für eine geplante Rezitation, die an Pfingsten 2020 wegen einer "Pandemie" verboten wurde)

***Göttin* (1926)**

Viele Gesichte sind.
Aber die Göttin,
Welche im Magdkleid
Bäuerlich Brot zerteilt,
Gilt mir zu heiligst.
Sie weigert das Rasche
Und teilt das Stetige zu.

Der Engel in der Welt

erstmal veröffentlicht von Albert Steffen in "Das Goetheanum", 16. August 1931

Die Engel sind sehr nah, Und es bedarf nur Des Verzichts
Zu ihrer Schau.
Lang nicht
Senkte der Flieder
Sich über den Brunnen.
Aber einmal
Gibt sein Spiegel ihn wieder.

Störche steigen ins Nest,
Und der große
Mittag dröhnt über die Dörfer.
Aus den Äckern aber
Steigen die Geister auf,
Und die Furchen sind neu von Tau,
Wo sie entstanden.
Rehe und Hirsche
Bewegen den Wald
Und die Pferde die Straße
Und niemals endet das Lied der Sense.
Schön ist dein Bild
Im ruhig fließenden Fluß
Und des Himmels Bild
Und im Himmel die Ahnungen der Menschen.
Beeren hängen rot und voll
In die leuchtenden Stunden.
Und sind weisheitsfüllt -
Viele kommen zu essen
Dass sie sich erkennen.
Und wissen nicht die Träume
Darin ihre Säfte kund tun.
Nachen gleiten in den stillen Flüssen
Und die Ufer gehn vorbei
Wie ein Nachmittag
Nach dem Werk,
Und nach der frohen Gemeinschaft –
Und wo Blätter ins Wasser hängen Und Zweige,
Stockt das Ruder
Und stört nicht.

Die Bauern gehen nach Haus
Und der Duft ihres Brots ist stark
Wie ihr Nachmittag –
Roten Wein trinken sie gern
Mit schwielen Händen.
Und die Frauen
Binden die bunten Tücher vom Kopf.
In der Nacht aber fallen die Gebete
Wie Tropfen des Rohres
In den Grund des Brunnens
Und die Engel sammeln sie auf.

1975

So reich und zart an überwundener Qual
Bin ich ein Lilienfeld, gebeugt vom Wind,
Das wallt zum Orient, ein bleiches Tal,
Darin die rote Flut des Morgens rinnt.
Ich bin an Inhalt also scharf und stark
Wie das uralte Salz der Meere, hin
Und her gewälzt, der Bläue Macht und Mark
Als wie der Himmelsstamm der Sterne, bin
An Stimmen allzu weh- und wonnehold
Wie das Getier, vom dunkeln Trieb durchklafft,
Dem Abgrund, der sich klärt zu lauterem Gold
Vom Sonnenstrom. Ich habe alle Kraft.

Der Fühlende (1976)

Dass ich verwundbar bin wie keiner,
wissen sie nicht.

Dass ich jedes andere Weh spür,
wunder als eigenes,
wissen sie nicht.

Dass mich Dumpf-Dummes und Lügnerisch-Feiges
zu lohendem Zorn empört,
wissen sie nicht.

Dass mir Lob und Tadel
als Unflat gelten,
wissen sie nicht.

Dass ich sterb,
gönnt man mir nicht eine schmale Schaffenslücke,
langweilt sie.

Dass ich mich nach Blick und Wort sehn,
nach liebem Vertraun,
weckt ihr Gelächter.